

BUNDESZENTRALE  
FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, KÖLN



Telefonumfrage zur Nutzung der "Lehrgangseinheit für die Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen am Beispiel der Prävention des Alkoholmißbrauchs"

( - Vorstudie zur Wirksamkeitskontrolle - )

Projektleitung: BZgA

Projektdurchführung: Anne Berner, Bernd Schneider, Günther Welsch

Bericht : März 1982

Projekt Nr. 33.80/82

Telefonumfrage zur Nutzung der  
"Lehrgangseinheit für die Arbeit in  
Jugendfreizeiteinrichtungen"

**ARCHIVEXEMPLAR**

**Reg.-No. 60051**  
(13.2.49)

Anne Berner (Projektleitung)

Bernd Schneider (Mitarbeit)

Steinberger Str. 31, 5000 Köln 60

März 1982

<u>I N H A L T :</u>	<u>Seite</u>
EINFÜHRUNG	4
1. Erläuterung zur "Lehrgangseinheit"	4
2. Erläuterung zum Bericht	7
A GEGENSTAND DER UMFRAGE	8
1. Zielsetzung	8
2. Erhebungsgrundlage	9
3. Methodik und Befragungszeitraum	10
B ERGEBNISSE	11
1. Überblick über die Anzahl der Realkontakte und die Bestellerstruktur der 1. und 2. Telefonumfrage	11
1.1. Anzahl Realkontakte	11
1.2. Besteller und Geschlecht	13
1.3. Angaben zur Berufsausbildung und Tätigkeit der LE-Besteller	13
1.4. Angaben zur Bestellerstruktur (Inst.)	13
2. Nutzung und Beurteilung der Lehrgangseinheit	15
2.1. Vorbemerkung	15
2.2. Durchführung und Planung von Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile davon verwendet werden	16

	<u>Seite</u>
2.2.1. Ergebnisse zur Durchführung und Planung von Maßnahmen	16
2.2.2. Das Problem, Nutzungssituationen der LE zu definieren: Beispiele zur Bandbreite des Nutzungsverhaltens - Eingrenzungen	16
2.2.3. Das Problem zu bestimmen, inwieweit geplante Maßnahmen von den Institutionen durchgeführt werden (können): Beispiele zu unterschiedlichen Aussageformen der Besteller - Bestimmung von Sicherheiten	19
2.3. Gründe gegen die Nutzung der LE	22
2.4. Beurteilung der LE	24
2.5. Teilnahme an Einführungslehrgängen	26
3. Besondere Zielgruppen	27
3.1. Jugend- und Sozialämter	28
3.2. Drogenberatungsstellen, Psychosoziale Zentren	29
3.3. Jugendzentren	32
3.4. Akademien, Volkshochschulen, Fortbildungsstätten und Ausbildungszentren	33
4. Schlußbetrachtung	35

	<u>Seite</u>
C TABELLENTEIL	37
Tabelle I : Praktische Erprobung der LE und Planung für 1982	38
Tabelle II : Formen der bisher praktizierten und/ oder zukünftig vorgesehenen Nutzung	39
Tabelle III : Teilnehmer und Dauer der Veranstaltung	40
Tabelle IV : Bildungstypus	41
Tabelle V : Gründe für eine - bisher - fehlende Nutzung der LE	42
Tabelle VI : Einführungslehrgänge (LE)	43
Tabelle VII : Überblick über die Nutzung und die Be- urteilung der Lehrgangseinheit (LE)	44
Tabelle VIIa : Aussagen zur Nutzung der Lehrgangs- einheit (LE) nach Institutionen - Durch- führung und Planung von Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile daraus verwendet werden - <u>Durchführung von Maßnahmen</u> -	46
Tabelle VIIb : Aussagen zur Nutzung der Lehrgangsein- heit (LE) nach Institutionen - Durch- führung und Planung von Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile daraus verwendet werden - <u>Planung von Maßnahmen</u> -	49
Tabelle IX : Aussagen zur Nutzung der Lehrgangsein- heit (LE) nach Institutionen - Gründe gegen die Nutzung der LE -	52
Tabelle X : Aussagen zur Nutzung der Lehrgangsein- heit (LE) nach Institutionen - Begründungen für das Interesse am EL -	54
Tabelle XI : Aussagen zur Beurteilung der Lehrgangs- einheit (LE)	55
Tabelle XII : Aussagen zu weiteren Verwendungsmöglich- keiten der Lehrgangseinheit (LE)	59

## E I N F Ü H R U N G

### 1. Erläuterung zur "Lehrgangseinheit"

Seit 1980 setzt die BZgA die "Lehrgangseinheit für die Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen am Beispiel der Prävention des Alkoholmißbrauchs" - (LE) ein. (Erstauflage: 1.500 bzw. 1.600 Exemplare) Sie wurde vom Institut für Therapieforchung (IFT), München, erstellt und besteht aus zwei Teilen:

- |   |                                   |
|---|-----------------------------------|
| A | <u>Handbuch für Mitarbeiter</u>   |
| B | <u>Manual für Lehrgangsleiter</u> |

Das HANDBUCH für den Jugendleiter umfaßt alle maximal notwendigen Informationen und Anleitungen, die ein hauptamtlich tätiger Mitarbeiter einer Jugendfreizeiteinrichtung (Jugendleiter) benötigt, um präventive Arbeit betreiben zu können. Inhalte des HANDBUCHES sollen in Lehrgängen für Jugendleiter vermittelt werden.

Das MANUAL für den Lehrgangsleiter gibt Hinweise, die im Zusammenhang mit der Organisation des Lehrganges wichtig sind. Die Lehrgänge sollen von Fortbildungsinstitutionen durchgeführt werden, die Zugang zu "Jugendleitern" haben.

Die Lehrgangseinheit beschränkt sich auf das Thema Alkohol und auf die präventive Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen:

- Unter dem Vorschlag, ein langfristiges Konzept zu entwickeln, das integrierter Bestandteil einer allgemeinen Gesundheitserziehung ist, könnte das Kapitel "Basiswissen zum Alkohol" durch andere, die Jugendlichen betreffende Themen ergänzt werden.
- Als offenes System nennt die Lehrgangseinheit keine festen präventiven Programme, sondern beschreibt den Weg, wie

fremde oder eigene Programme aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen geplant, bewertet und verbessert, und umgekehrt, wie Rahmenbedingungen aufgrund von Programmen geplant, bewertet und verbessert werden können.

- Die Lehrgangseinheit ist für Einrichtungen der offenen Jugendhilfe konzipiert, da sich hier sowohl die Notwendigkeit als auch die Möglichkeit präventiver Arbeit zeigt:

- \* Gefährdete Jugendliche besuchen solche Einrichtungen
- \* "Soziale Kompetenz" der Mitarbeiter
- \* Jugendzentrum als Sozialisationsinstanz
- \* Möglichkeit des Erwerbs von Handlungskompetenz

Die Grundlagen und allgemeinen Überlegungen für die Entwicklung der Lehrgangseinheit lassen sich in sechs Punkten zusammenfassen:

- Um präventiv zu arbeiten, ist ein Arbeitsstil notwendig, der statt eines ungezielten Probierens ein systematisches Vorgehen in kleinen Schritten und eine laufende Wirkungskontrolle anstrebt. Als Planungssystem wird das ALS (= Adaptives Lernsystem) zugrundegelegt.
- Grundlage für die Vorschläge zu Analyse und Intervention von Problemen sind die Lerntheorien. Es sollen sowohl individuelle und soziale Aspekte der unmittelbaren Umgebung als auch gesellschaftliche Bedingungen in die Problemanalyse einbezogen werden können.
- Der "richtige" Umgang mit Alkohol erfordert Kenntnisse im Bereich des Wissens, der Einstellung/Motivation und des Verhaltens.
- Es wird versucht, theoretische Grundlagen und deren Umsetzung in die praktische Arbeit zu vermitteln.

- Als Voraussetzung für eine situationsbezogene Planung ist die Lehrgangseinheit als Bausteinprinzip gestaltet worden: Sowohl die Kapitel des HANDBUCHES als auch die vorgeschlagenen Lehrgangsabschnitte sind in sich abgeschlossen.
- Die "Lehrgangseinheit" soll sich auf der Grundlage neuer Kenntnisse in bezug auf die präventive Arbeit und die Gestaltung der Lehrgangseinheit kontinuierlich weiterentwickeln (Loseblattsammlung).

Das Gesamtprojekt berücksichtigt vier Ebenen:

- Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (= 1. Ebene) regt
- Fortbildungsinstitutionen (= 2. Ebene, Ebene der Lehrgangleiter) an, bestimmte Fortbildungsveranstaltungen durchzuführen.
- Die Fortbildungsinstitutionen führen Lehrgänge für die Jugendleiter in Jugendfreizeiteinrichtungen (= 3. Ebene) durch und versetzen sie so in die Lage,
- Jugendlichen (= 4. Ebene) bei dem Erwerb von Handlungskompetenz zu helfen.

Mit dem HANDBUCH soll erst gearbeitet werden, nachdem der Jugendleiter Gelegenheit hatte, an einem Einweisungslehrgang teilzunehmen. Diese Einweisungslehrgänge können von erfahrenen Fortbildungskräften mit Hilfe des HANDBUCHS und des MANUALS durchgeführt werden.

## 2. Erläuterung zum Bericht

Mit Hilfe einer telefonischen Befragung wurde - eineinhalb bis zwei Jahre nach Erscheinen der LE - versucht, einen ersten Eindruck über ihre Nutzung, Nutzungssituationen, Probleme bezüglich der Nutzung und die Beurteilung des Materials durch Besteller zu gewinnen.

Die Befragung fand in zwei Teilen statt

1. Befragung durch die BZgA  
Juli, September, Oktober, November 1981 \*)
2. Befragung im Auftrag der BZgA  
15.01.1982 bis 20.02.82

Der nachfolgende Bericht dokumentiert die zentralen Ergebnisse der Gesamtbefragung und versucht, sie mit Hilfe der Analyse und Darstellung von Aussagen aus der 2. Befragung zu erläutern. In einem ausführlichen Tabellenteil sind - soweit möglich - die Einzelergebnisse der 1. Befragung mit denen der 2. Befragung zusammengefaßt. Dieser Tabellenteil enthält daran anschließend zusätzliche Wiedergabe der Gesprächsinhalte der 2. Befragung. Sie wurden nach den Gesichtspunkten der Befragung geordnet.

Für ein besseres Verständnis der Ausgangs- und Nutzungssituationen der Besteller ist es sinnvoll, diese Aussagen auch gesondert in ihrem Zusammenhang zu lesen. Insofern sie für das Verständnis des Berichtes von Bedeutung sind, wird im Text auf die einzelnen Tabellen hingewiesen. Das gilt auch für die Zusammenfassungen der Ergebnisse der 1. und 2. Befragung.

---

Anmerkung: \*) Siehe dazu den Bericht: "Lehrgangseinheit 'Alkohol' - Ergebnisse einer Telefonumfrage bei Bestellern - Dezember 1981 -"

Dieser Bericht gibt einen Überblick über: die LE-Bestandteile, Zusammenhänge zwischen den einzelnen Teilen des Gesamtprojektes, Begriffserklärungen, den gesundheitserzieherischen Ansatz, Konzeption und Inhaltsverzeichnis des "Handbuchs für Mitarbeiter" (Jugendleiter) sowie des "Manuals für Lehrgangsleiter".

A GEGENSTAND DER UMFRAGE

1. Zielsetzung

In Abhängigkeit vom Typus "Telefon-Umfrage" sowie aus Zeit- und Kostengründen mußte sich die Zielsetzung auf einige wenige, begrenzte Fragestellungen konzentrieren.

- Ein erstes Ziel war die Erhebung von Basisinformationen zur Analyse des Nutzerverhaltens und der Nutzungsformen der Besteller der LE und deren Dokumentation:
  - Wurde bzw. wird die LE genutzt?  
Wenn ja, in welcher Form?  
(Inhalte, Art der Veranstaltung, Teilnehmeranzahl und -struktur, Veranstaltungsdauer, Methodik, Intensität der Nutzung)  
Wenn nein, warum nicht?
  - Wird bzw. ist die Nutzung in irgendeiner Form in die Programmplanung '82 einbezogen?
  - Ist die Einarbeitung in die LE bzw. ihre praktische Erprobung im Grundsatz für die Nutzer/Besteller problemlos oder sind Einführungslehrgänge notwendig?
- Als Vorstufe zu einer für 1982 geplanten, komplexer angelegten Erfolgskontrolle der LE in den von der BZgA anvisierten Zielgruppen soll die Telefonumfrage Indikatoren und Bezugspunkte für das Untersuchungsdesign und speziell die Festlegung seiner Inhalte gewinnen.
- Als weitere Zielsetzung ist anzumerken: Ein partieller Vergleich mit relevanten Ergebnissen, die im Rahmen einer "Untersuchung über Rahmenbedingungen, Konzepte und Maßnahmen ausgewählter Multiplikatoren für die Prävention des Drogenmißbrauchs" in 1981 ermittelt wurden.

2. Erhebungsgrundlage

Bei den Telefonumfragen wurden Bestellerunterlagen (Bestellungen "M" und "HB") zugrunde gelegt:

1. Telefonumfrage : 269 Personen und Institutionen

2. Telefonumfrage : 124 \*) Personen und Institutionen

Hinzu kamen : 5 Teilnehmer von Bestellerveranstaltungen,  
die in der Erhebung ermittelt werden konnten.

	1. Stichprobe	2. Stichprobe	Teilnehmer von Bestellerveranstaltungen
Bestellerunterlagen	269	124 *)	-
Bereinigung um:			
- Ausland	1		
- Rufnummer unbekannt bzw. ohne Telefonanschluß	10	5	
- Bestellungen nach 20.09.81	20		
Bereinigte Stichprobe	238	119	5

Nach Bereinigung der Stichproben belief sich die Anzahl in der 1. Telefonumfrage auf 238, in der 2. auf 119 (ohne Teilnehmer) Einheiten.

Anmerkung: \*)Die 124 Personen/Institutionen der 2. Stichprobe setzen sich zusammen aus:  
36 Personen/Institutionen, die in der 1. Telefonumfrage trotz dreimaligen Kontaktversuchs nicht erreicht werden konnten.  
88 Personen/Institutionen, die entweder nach dem 20.09.81 die Unterlagen bestellt haben oder die während der 1. Telefonumfrage unberücksichtigt geblieben sind.

### 3. Methodik und Befragungszeitraum

- Die Umfrage wurde in Form eines Leitfadengesprächs gemäß der dargestellten Zielsetzung und ihren Inhalten durchgeführt.
- Die 1. Telefonumfrage verlief in drei "Wellen", d. h. es wurde maximal dreimal (= an drei verschiedenen Tagen in drei verschiedenen Monaten) versucht, den gewünschten Gesprächspartner zu erreichen
- In der 2. Telefonumfrage fanden innerhalb von vier Wochen (vier "Wellen") bis zu neun Versuche statt, einen Kontakt mit dem gewünschten Gesprächspartner herzustellen.

B ERGEBNISSE

1. Überblick über die Anzahl der Realkontakte und die Bestellerstruktur der 1. und 2. Telefonumfrage

1.1. Anzahl der Realkontakte

	Gesamt abs.	Besteller 1. Stichprobe abs.    %	Besteller 2. Stichprobe abs.    %	Teilnehmer 2. Stichprobe abs.    %
Gesamt		238    100	119    100	5    100
Realkontakte	289	183    76,9	101    84,9	5    100
Nicht zu realisieren		55    23,1	18    15,1	
Gründe für mehrmalige Kontaktversuche:				
● Sitzungen		40	25,3	
● Außendienst, Dienstreisen		35	37,2	
● Urlaub		20	6,0	
● Krankheit/Sonstiges		5	31,3	
Kontaktversuche insgesamt		384	392	

- In der 1. Telefonumfrage konnten von den 238 Kontaktadressen der bereinigten Stichprobe 183 (= 76,9 %) realisiert werden; in der zweiten von 119 Kontaktadressen 101 (= 84,9 %).

- Von den 55 nichtrealisierten Kontakten der 1. Stichprobe konnten 17 infolge Arbeitsplatzwechsels und Zivildienst-

ableistung nicht mehr unter der der BZgA vorliegenden  
Anschrift erreicht werden.

- Bei zwei Bestellern erfolgte ein Rückruf erst nach dem  
11.12.81 (Abschluß der Erhebung).
- Die restlichen 36 gewünschten Gesprächspartner (vielfach  
Jugendzentren, die erst abends erreicht werden konnten)  
wurden in die 2. Stichprobe hineingenommen und konnten  
hier größtenteils realisiert werden.
- Von den insgesamt 18 nichtrealisierten Kontakten der  
2. Umfrage waren 3 infolge Arbeitsplatzwechsels nicht  
mehr unter der angegebenen Adresse zu erreichen.

Insgesamt verbleiben damit 15 Gesprächspartner (zzgl.  
20 Arbeitsplatzwechsel), die weder in der 1. noch in der  
2. Telefonumfrage erreicht werden konnten.

- Um die Ausschöpfungsquote zu erreichen, waren in der 1. Te-  
lefonumfrage 384 Telefongespräche bzw. Kontaktversuche not-  
wendig, in der 2. waren es 392, einschließlich der - wenigen -  
erfolgten Rückrufe.
- Die geringe Anzahl realisierter Kontakte mit Teilnehmern  
von Besteller-Veranstaltungen (5) lag vor allem an folgenden  
Umständen:
  - Teilnehmerlisten konnten nicht so schnell her-  
ausgefunden werden - teilweise wegen des langen Zeit-  
raums, der zwischen der Besteller-Veranstaltung und der  
Telefonumfrage lag;
  - Teilnehmerlisten, die zugesagt worden waren, wurden nicht  
zugeschickt;

- Nicht-Führen von Teilnehmerlisten;
- Bedenken der Veranstaltungsleiter, aus Gründen des Datenschutzes Teilnehmeradressen weiterzugeben bzw. die Weitergabe der Adressen von der Zustimmung der Teilnehmer abhängig zu machen (= zeitlich Verzögerung).

#### 1.2. Besteller nach Geschlecht

Die in der Bestellerkartei erfaßten Ansprechpartner sind überwiegend Männer (84 % - 1. Telefonumfrage). Nur 16 % sind Frauen. Diese Tendenz spiegelt sich auch in der 2. Telefonumfrage.

#### 1.3. Angaben zur Berufsausbildung und Tätigkeit der LE-Besteller

Die in der 1. Telefonumfrage ermittelten Aussagen zur Berufsausbildung und Tätigkeit (vgl. Bericht: "Lehrgangseinheit 'Alkohol'... - Dezember 1981 -" S. 24 - 26) bestätigen sich auch in der 2. Telefonumfrage:

- Sozial-, Sonder- und Religionspädagogen (60)
- Sozialarbeiter (44)
- Psychologen (29)

sind die am häufigsten vertretenen Berufsgruppen.

#### 1.4. Angaben zur Bestellerstruktur

Die nachfolgende Auflistung vermittelt einen Überblick über die Struktur der LE-Besteller bei der 1. und 2. Telefonumfrage:



## 2. Nutzung und Beurteilung der Lehrgangseinheit

### 2.1. Vorbemerkung

Bei der Erhebung der Daten zur Nutzung und Beurteilung der LE wirkten folgende Einflußfaktoren, die - bedingt durch das Medium Telefonumfrage - nicht kontrollierbar waren und demzufolge an dieser Stelle erwähnt werden müssen:

- Die Gesprächspartner waren nicht auf den Anruf vorbereitet. Sie wurden vorwiegend während ihrer Dienstzeit angerufen und befanden sich in der Regel in bestimmten Arbeitssituationen. Demzufolge konnten sie häufig nur "aus dem Stegreif" antworten, was bei länger zurückliegenden Maßnahmen zu weniger präzisen Aussagen führte.
- Die BZgA wurde als die die Befragung durchführende Institution genannt. Besonders wenn die Gesprächspartner bereits Einführungslehrgänge besucht hatten, aber auch, wenn sie nur das Material angefordert und erhalten hatten, ist nicht auszuschließen, daß aufgrund eines "Verpflichtungsgefühls" eine intensivere Nutzung des Materials angegeben wurde als de facto erfolgt.
- Zur Beurteilung der LE kamen erstaunlich viele spontane Äußerungen - auch von Bestellern, die das Material noch nicht genutzt hatten. Eine Beeinflussung wie oben war hier nicht spürbar.

2.2. Durchführung und Planung von Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile daraus verwendet werden

2.2.1. Ergebnisse zur Durchführung und Planung von Maßnahmen (LE)

Insgesamt wurden von 79 Bestellern (27,3 %) der LE (n= 289) Maßnahmen durchgeführt, in denen die LE bzw. Teile daraus verwendet wurden. Davon planen 54 (18,7 %) weitere Maßnahmen für 1982. Weitere 62 Besteller (21,5 %) haben die LE noch nicht genutzt, planen aber Maßnahmen für 1982. (s. Tabelle I)

2.2.2. Das Problem, Nutzungssituationen der LE zu definieren: Beispiele zur Bandbreite des Nutzungsverhaltens - Eingrenzungen

Die Tabelle VIIIA vermittelt einen ersten Eindruck über die unterschiedlichen Nutzungssituationen der LE:

- In der Regel wird die LE in Lehrgängen, Seminaren, Kursen, Schulungen, Tagungen eingesetzt (72,3 % von n = 235 - s. Tabelle II)
- Danach folgen Arbeitskreise, Arbeitsgemeinschaften, Gesprächsrunden mit 11,9 %.
- Eine weitere Form bilden Dienstbesprechungen, besondere Mitarbeiterbesprechungen und andere besondere Maßnahmen (z. B. Planungswochenende) von Mitarbeiterteams zur konzeptionellen Bearbeitung ihres eigenen Tätigkeitsfeldes (7,2 %).
- Interessant sind einige wenige Fälle, in denen "Mischformen" entsprechend der anstehenden Thematik praktiziert werden. So z. B.
  - \* 6 Monate dauernder Lehrgang mit zehn achtstündigen Veranstaltungstagen.
    - 1. Phase: 2-tägige Veranstaltung mit der Fragestellung, welche Bedeutung Alkohol für die Mitarbeiter und für die Jugendlichen hat und wie die einzelnen Mitarbeiter ihre Stellung im Team als Einstieg zur

Arbeitsfeldanalyse sehen (4 Theorieveranstaltungen mit dazwischenliegenden Praxisaufgaben: Beschreibung der jeweiligen Zielgruppe der Teilnehmer; Nennung der Faktoren, die für die Arbeit mit der Gruppe von Bedeutung sind; genaue Arbeitsplatzanalyse und Einlesen in HB).

2. Phase: 3-tägige Veranstaltung zur exemplarischen Maßnahmenplanung für die Zielgruppen der Teilnehmer (Einführung des Planungsschemas aus dem HB); Organisation einer gegenseitigen Hilfe in kleinen Teams begleitend zum Lehrgang; Einführung eines zusätzlichen Treffs zur nochmaligen Klärung der Maßnahmenplanung.

3. Phase: Beginn der Maßnahmen der Teilnehmer und 2-tägiges Gesprächsführungstraining zur Bearbeitung konkreter Schwierigkeiten mit den Jugendlichen.

Abschluß: 2-tägige Veranstaltung zur Überprüfung der einzelnen Maßnahmen und Fehleranalyse.

Fortführung: Angeregt wurde bereits eine Supervisionsgruppe mit Teilnehmern und Lehrgangsleiter als praxisbegleitende Maßnahme zu den begonnenen Aktivitäten in den einzelnen Jugendzentren.

- \* Einstieg in das Thema "Alkohol und illegale Drogen" über ein 3-tägiges Seminar mit der Fragestellung: "Wer bin ich in Bezug zu Drogen?" und darauffolgende systematische Arbeit mit dem HB; 14-tägige, 2 - 3 Stunden dauernde Treffen mit Diskussion, Film, Diaserien; 2 Monate später folgende Veranstaltung zu der Frage: "Wo bin ich mit meiner Analyse?"

Für jede der drei zuerst genannten Nutzungssituationen sind systematische und weniger systematische Verwendungsweisen der LE festzustellen. Die "Mischformen" stellen eher Fälle systematischer Verwendungsweisen dar, da sie auf die aufeinander aufbauenden Phasen eines Planungsprozesses abgestimmt sind.

Aus der Befragung ergaben sich folgende Merkmale für eine Bemessung der systematischen Verwendung der LE:

- Systematische Verwendung

(Kennzeichnung: ● in Tabelle VIIIa)

- Nutzung der LE als Planungshilfe zur Durchführung der Maßnahme (Manual) und als Planungshilfe für die Jugendfreizeitarbeit und/oder Drogenprävention (HB).

- Direkter Theorie - Praxisbezug innerhalb der Maßnahme: erarbeitetes Wissen wird auf einen Tätigkeitsbereich oder zumindest auf Beispiele aus der Arbeit angewendet und anschließend im Rahmen der Maßnahme besprochen.
  
- Die Teilnehmer erhalten das HB oder zumindest Teile daraus (lose Blätter oder Fotokopien) mit der Intention, in ihrem Tätigkeitsbereich damit weiterzuarbeiten.  
(s. Beispiele "Mischformen")
  
- Weniger systematische Nutzung  
(Kennzeichnung: x in Tabelle VIIIA)
  
- Die LE wird nur als Planungshilfe zur Durchführung der Maßnahme (nur Manual) genutzt und/oder nur als Informationshilfe zum Thema Alkohol (HB).
  
- Die Inhalte der LE werden nur als Informationen eingebracht. Es erfolgt keine Verarbeitung durch Beispiele oder praxisbegleitende Maßnahmen.
  
- Die Teilnehmer erhalten kein Material, mit dem sie weiterarbeiten können.
  
- Die Kürze der Maßnahme läßt den Schluß zu, daß die Vermittlung der Inhalte der LE eher als Anregung als in Form einer vertieften Auseinandersetzung stattgefunden hat.

Eine zusätzliche Differenzierung dieser zwei Verwendungsweisen der LE ergäbe sich wahrscheinlich aus einer intensiveren Form der Befragung und/oder aus der Beobachtung durchgeführter Maßnahmen (Rolle des Lehrgangleiters, Arbeitsstil, Umfang der Nutzung).

Da sowohl Teilnehmer von Einführungslehrgängen der BZgA als auch Besteller, die noch nicht Teilnehmer eines Einführungslehrganges gewesen sind, in diesen Formen mit der LE gearbeitet haben, ist anzunehmen, daß sich auch hierdurch weitere Unterschiede in den Nutzungssituationen ergeben.

Weiterhin bestimmt die Teilnehmerstruktur - hauptamtliche/ehrenamtliche Mitarbeiter; professionelle/nicht professionelle Mitarbeiter- nach Angaben der Lehrgangsleiter wesentlich die Möglichkeiten, die bei der Vermittlung der LE gegeben sind.

- Das HB ist etwas für "Mitarbeiter, die schon länger in dem Feld (OT) tätig sind, die die nötige Distanz haben und über längerfristige Planung aus der Feuerwehrfunktion rauswollen - dann auch erstmal aktuelle Problembewältigung hinter die theoretische Auseinandersetzung mit dem HB stellen" (s. Tabelle XI) urteilt ein Jugendzentrumsmitarbeiter, der selber erstaunt war, wie gut das HB bei seinen Kollegen "angekommen" ist.
- Für Studenten der Sozialpädagogik waren Praxisprobleme drückender; sie stünden unter emotionalem Druck, improvisieren lieber vor sich hin und sind nicht in der Lage, so lange strukturiert zu arbeiten.
- Ehrenamtliche Mitarbeiter (Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Lehrerinnen, Altenhilfe) in einem Kurs über Suchtgefahren reagierten sehr problematisch auf den Ansatz, die eigene Betroffenheit zu thematisieren. Ein Teilnehmer war vor lauter Betroffenheit unfähig zur Reaktion; andere wußten nicht mehr, ob sie sich in der Drogenprävention noch engagieren konnten, wollten es offen lassen, da sie die eigenen Grenzen und die eigene Hilflosigkeit erfahren hatten.

2.2.3. Das Problem, zu bestimmen, inwieweit geplante Maßnahmen von den Institutionen tatsächlich durchgeführt werden (können): Beispiele zu unterschiedlichen Aussageformen der Besteller-Bestimmung von Sicherheiten

Insgesamt planen 40,1 % der Besteller (n = 289) Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile daraus verwendet

werden (s. Tabelle I). In der Tabelle VIIIb sind solche Maßnahmenbeschreibungen (Stichprobe 2) beispielhaft wiedergegeben. Hier wurde bereits eine Unterteilung in

- Sicher (n = 16)
  - Mit Unsicherheitsfaktoren (n = 19)
  - Unsicher/sehr unsicher; vage/sehr vage (n = 13)
- vorgenommen. Dabei handelt es sich immer um relative Sicherheiten: Die tatsächliche Durchführung ist von folgenden grundsätzlichen Problemen der Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen abhängig, die ebenfalls als Gründe genannt wurden, die LE bisher noch nicht genutzt zu haben (s. Tabellen V und IX).

- Sicherstellung der Finanzierung im Haushaltsplan des Trägers

- Anerkennung als förderungswürdige Maßnahme
- Erreichung einer förderungswürdigen Anzahl von Teilnehmern (Problem: "Seminar für die Fortbildung der Mitarbeiter wurde nicht genehmigt, da zu wenig Anmeldungen")

- Sicherstellung des Terminplans

- Vorhandensein zeitlicher Ressourcen des Lehrgangslleiters
- Zur Verfügung stehende freie Termine im Veranstaltungsplan der Institution (Problem: "Berücksichtigung von Tagungsfristen: so schnell nicht zu reagieren. Aber für 1982 sind Termine noch freigehalten, in die die LE explizit oder implizit einfließen kann")

- Sicherstellung der Teilnehmer

- Vorhandensein zeitlicher Ressourcen (Problem: "Wochenendseminare sind für OT-Mitarbeiter, die sehr ungünstige Arbeitszeiten haben, zu starke Belastung")

- Einigung über die Teilnehmerstruktur (Problem: "Stadt und Kreis konnten sich noch nicht über die Teilnehmer an einem Seminar einigen")

- Sicherstellung der Motivation von Kollegen und Teilnehmern im Sinne der LE zu arbeiten

- Einigung im Team über die Verwendung der LE (Problem: "Erst nach Prüfung des Materials soll überlegt werden, ob und wie es eingesetzt werden kann")
- Motivation der Mitarbeiter von OT's, längere Zeit strukturiert zu arbeiten (Problem: "Desinteresse der Mitarbeiter von Jugendzentren an Planungsschema; mangelnde Bereitschaft, intensiv und über längeren Zeitraum zu arbeiten: nur kürzeres Material.")

Eine Klassifizierung der Aussagen zur Planung von Maßnahmen (LE) beinhaltet nun folgende Merkmale:

- Sicher (n = 16)

- Keines der Probleme bei der Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen wurde genannt.
- Die einzelnen Probleme konnten infolge konkreter Angaben (z. B. Termine, Teilnehmeranzahl, Verwendungsweise der LE) als gelöst angenommen werden (differenzierte Beschreibung der Maßnahme).
- Der Sprecher äußerte sich sicher und zuversichtlich.

- Mit Unsicherheitsfaktoren (n = 19)

- Probleme bezüglich der Realisierung der geplanten Maßnahmen wurden genannt.
- Zu einzelnen Problemen gab es noch keine konkreten Lösungsmöglichkeiten.
- Der Sprecher äußerte sich nicht sicher und zuversichtlich.

- Unsicher/sehr unsicher; vage/sehr vage (n = 13)
  - Bestimmte Probleme wurden als zentrale Unsicherheitsfaktoren genannt.
  - Die Maßnahme wurde nur global und undifferenziert beschrieben.
  - Der Sprecher wirkte nicht überzeugt und äußerte sich sehr vage.

### 2.3. Gründe gegen die Nutzung der LE

Von den insgesamt in den Telefonumfragen erreichten 289 Personen gaben 223 (77,2 %) an, die LE - bisher - noch nicht praktisch erprobt zu haben (s. Tabelle I). Wichtige, von den Bestellern genannte Gründe sind die problematischen Rahmenbedingungen für die Durchführung von Maßnahmen, in denen die LE genutzt wird.

So werden zu 43 % institutionelle Bedingungen genannt, d. h. personelle, zeitliche und finanzielle Einschränkungen der Besteller, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen durchzuführen (s. Tabellen V und IX).

Aus einer Untersuchung der Argumente gegen die Nutzung der LE lassen sich fünf zentrale Rahmenbedingungen ermitteln, die gegen die Nutzung der LE sprechen (s. Tabelle IX).

#### 1) Die LE betrifft nicht den Arbeitsbereich des Bestellers

- Keine Durchführung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, Schulungen und Bildungsangeboten
- Nicht die Zielgruppe Jugendleiter

2) Aus der derzeitigen Situation des Bestellers ist eine Arbeit mit der LE nicht möglich

- Zeitmangel, Arbeitsbelastung, andere Prioritäten, Personalmangel, kein personell besetzter Schwerpunkt
- Aufbauarbeit der Institution, Einarbeitung eines neuen Mitarbeiters

3) Zur Zeit bestehen keine Einsatzmöglichkeiten für die LE

- Keine Kenntnisse über Einsatzmöglichkeiten, Relevanz der LE noch unklar; regionale Stimmung
- Zielgruppe noch nicht vorhanden: offene Jugendarbeit noch im Aufbau, Jugendfreizeitheim noch nicht fertiggestellt
- Probleme mit der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen (insbesondere Seminare, Lehrgänge über mehrere Tage)

4) Der Besteller bzw. seine Kollegen beurteilen das Konzept der LE nicht als gut/geeignet für seine/ihre Arbeit

- Anderes/eigenes Konzept
- Andere Themen
- Mangelnder Praxisbezug
- Mangelnde Eignung des Konzepts für die Zielgruppe "Ehrenamtliche Mitarbeiter"
- Desinteresse von Kollegen und potentiellen Teilnehmern

5) Der Besteller hält sich nicht für genügend qualifiziert, eine Maßnahme mit der LE durchzuführen bzw. zu befürworten

- Besteller führt selber keine Lehrgänge durch, sondern Referenten
- Mangelnde Erfahrung in der Durchführung von Lehrgängen
- Unsicherheit in der praktischen Anwendung der LE (erst noch den Einführungslehrgang durch die BZgA nutzen)

#### 2.4. Beurteilung der LE

Die LE wurde von den Gesprächspartnern eher positiv (n = 67) als negativ (n = 47) beurteilt (s. Tabelle XI 2. Stichprobe). Ambivalente Einstellungen waren relativ häufig.

Besonders positive Reaktionen kamen zur Darstellungsform. Die systematische, übersichtliche, gut gegliederte didaktische Aufbereitung wurde spontan hervorgehoben. Im Zusammenhang hiermit sind auch die häufigen Aussagen zur praktischen Verwendbarkeit zu betrachten:

- Die LE informiert, ist Planungs- und Handlungshilfe, gibt Anregungen und ermutigt, indem eigenes Gedankengut bestätigt wird und indem das Material eine praktikable Aufforderung beinhaltet, "in die Sache reinzugehen".
- Das Material fördert Kommunikation und Kooperation unter den Mitarbeitern, indem es als Anlaß wirkt, über konzeptionelle Überlegungen ins Gespräch zu kommen. Dabei bietet es die Möglichkeit, es aufzuarbeiten und zu verändern.
- Mit dem Material "läßt sich arbeiten": Lehrgänge, Gruppenarbeit, aber auch in anderen Berichen und als praxisbegleitendes Gesamtkonzept vorstellbar.

Negative Reaktionen bezogen sich eher auf das theoretische Konzept und die Frage der Umsetzbarkeit der LE in die Praxis. Die LE erscheint in diesen Fällen als zu verwissenschaftlicht, zu sehr durchstrukturiert, in Formalien steckenbleibend, eigene Betroffenheit nicht thematisierend, die eigene Denkarbeit einschränkend.

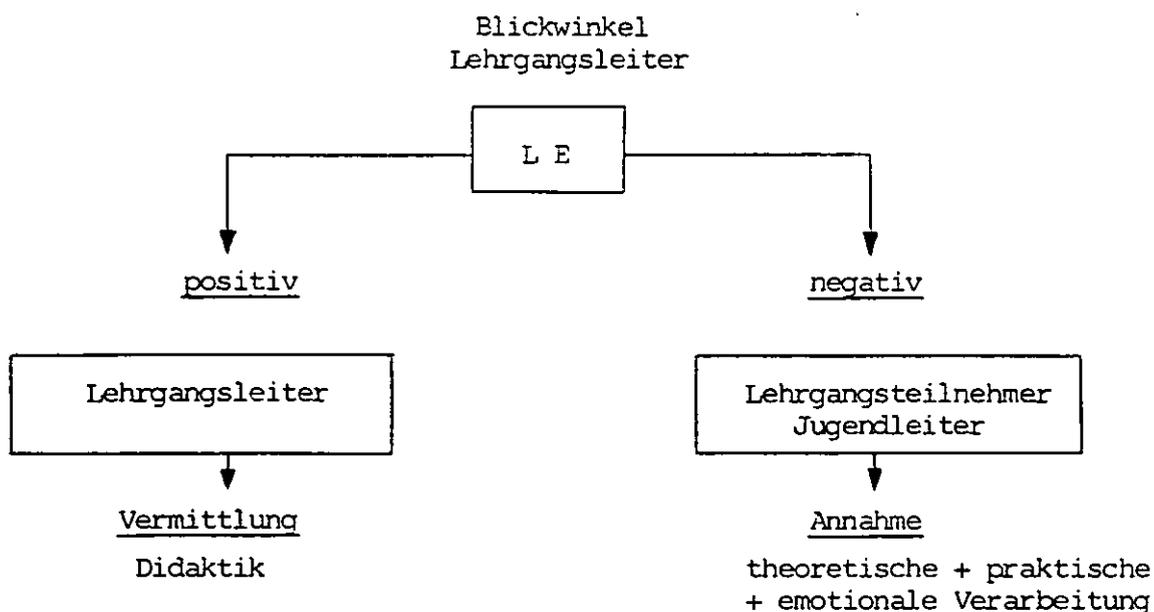
- Die "kognitiven Momente sind zu stark".
- Es läuft zu sehr über den Kopf - "Denkfabrik".
- "Etwas enges Frage - Antwort Spiel", "zu viel vorgegeben".
- Keine Freiräume, über die eigene Situation zu reflektieren, subjektive und institutionelle Bedingungen, in die Planung von Lehr- und Lernprozessen mit einzubeziehen.

- Es bleibt "zu" undeutlich, wie man den lerntheoretischen Ansatz besser umsetzen könnte. Die "Praxis ist nicht intensiv genug behandelt".
- Eine solche ganzheitliche Konzeption sei praxisfremd.

Die von einem Teil der Besteller positiv hervorgehobene systematische Aufbereitung des Materials und damit unter didaktischen Aspekten positiv beurteilte Praxisbezogenheit der LE - wird von einem anderen Teil unter dem Aspekt der Lern- und Arbeitssituation negativ gewertet:

- "Zu sehr durchstrukturiert", "zu kompakt", "Strukturierung tötet Spontanität".
- "Sehr strukturiertes Arbeiten hat sich nicht bewährt", "Strukturierung der Arbeitsmappe macht Praxisbezug sehr schwierig".

Entscheidend für die Ambivalenz der Beurteilung des Theorie - Praxis - Bezuges der LE scheint demnach der Blickwinkel des Beurteilers zu sein.



So sind auch die negativen Aussagen zur Aufmachung des Materials eher teilnehmerbezogen zu verstehen. Unangenehm wirkten hier : die "tolle Aufmachung" und der Eindruck von etwas Perfektem sowie die bunten Seiten. Besonders die roten Seiten ("zu aggressiv") behinderten das Lesen des Materials.

## 2.5. Teilnahme an Einführungslehrgängen

Den Einführungslehrgängen der BZgA kommt sowohl aus der Sicht derjenigen Gesprächspartner, die bereits an solchen teilgenommen haben (n = 37; 2. Stichprobe) als auch aus der Sicht der Interessenten (n = 59; 2. Stichprobe) eine hohe Bedeutung zu (s. Tabellen VI und VII).

Auf das Material bezogen verspricht man sich eine Hilfe in der Erarbeitung ("immer gut, wenn man so etwas in der Gruppe erarbeitet") und im Umgang mit dem Material. Äußerungen von Teilnehmern der Einführungslehrgänge bestätigen diese Erwartungen:

- "Wichtig, das HB durch die Fortbildung kennengelernt zu haben, da sich so etwas im persönlichen Umgang besser vermittelt".
- "Seminar war notwendig, um mit dem Material technisch umgehen zu können".
- "Ohne EL hätte ich das HB nicht vermitteln können, für mich positiv erfahren; Hilfe, um HB flexibel zu verwenden."

Auf die Seminarsituation bezogen verspricht man sich Anregungen, Erfahrungs- und Ideenaustausch für die eigene Praxis:

- "Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches über die Situation in OT's und TOT's".
- "Man kann untereinander Fragen stellen: Wie geht es Anderen in der Praxis?"

- "Wie andere mit der Problematik umgehen; wie andere mit erzieherischem Jugendschutz umgehen".

In den Gesprächen wurde deutlich, daß man sich von den Einführungslehrgängen - auch wenn Maßnahmen ohne vorherige Teilnahme an Einführungslehrgängen durchgeführt worden waren (14 von 101; 2. Stichprobe) mehr Sicherheiten erhofft. Es zeigten sich Unsicherheiten gegenüber

- den Problemen der eigenen Arbeit und der Frage, welche Ziele man für seine Arbeit setzen kann und wie man selber im Vergleich zu anderen diese Probleme löst;
- wie man auf diesem Hintergrund mit der LE umgehen kann (s. Veranstaltungsformen und Verwendungsweisen);
- Wie man sich das Material so aneignen kann, daß man damit umzugehen versteht.

Der relativ hohe Anteil von Bestellern, die an Einführungslehrgängen teilgenommen haben und daraufhin die LE nutzten (21 von 35 aus der 2. Stichprobe; n = 101) weist darauf hin, daß die Einführungslehrgänge einen hohen motivationalen Effekt erzielen.

Allerdings spricht die generelle zeitliche Belastung der Besteller häufig - trotz Interesse - gegen eine Teilnahme.

### 3. Besondere Zielgruppen

Sowohl als Besteller als auch in der Nutzung der LE erweisen sich folgende Institutionen als zentrale Zielgruppe:

- Jugend- und Sozialämter
- Drogenberatungsstellen, Psychosoziale Zentren
- Jugendzentren, -treffs, -häuser, -parks, -heime

Sie zeichnen sich durch institutionell bedingte unterschiedliche Nutzungssituationen aus. Bei der Untersuchung von Nutzungssituationen nach Institutionen (Stichprobe 2) stellten sich darüber hinaus

- Akademien, Volkshochschulen, Fortbildungsstätten und Ausbildungszentren

als zusätzliche interessante Zielgruppe dar. Da diese Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen durchführen, fallen hier der Faktor 'anderer Tätigkeitsbereich' sowie Personalmangel, zeitliche Belastung und Unklarheiten in den Einsatzmöglichkeiten als Gründe gegen eine Nutzung der LE weitgehend weg (s. Tabelle IX).

### 3.1. Jugend- und Sozialämter (n = 24)

Die Angaben zur Durchführung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen als Tätigkeitsschwerpunkt der Institution sind relativ hoch (20 von 24). Darunter fallen folgende Arbeitsbereiche der Jugendhilfe und des Jugendschutzes:

- Aus- und Fortbildung von Lehrern und Multiplikatoren
- Beratung und Betreuung von Jugendzentren
- Supervision von Mitarbeitern
- Wissenschaftliche Betreuung und Förderung von Jugendarbeit
- Durchführung von Präventionsveranstaltungen in Schulen und Freizeitheimen

Jugend- und Sozialämter nutzten die LE hauptsächlich in Veranstaltungsformen wie Lehrgängen, Seminaren, Kursen, Schulungen Tagungen mit festangestellten Mitarbeitern von Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendgruppenleitern (7 von 8). Nur 2 Ämter setzten die LE in Arbeitskreisen, Arbeitsgemeinschaften, Gesprächsrunden ein. Die LE wurde (explizit genannt)

weniger als Planungshilfe für die Drogenprävention verwendet (2) als zur Planung für die Jugendfreizeitarbeit (4).

Beispiel:

Der Jugendpfleger führte in Zusammenarbeit mit der Heimvolkshochschule ein einwöchiges Seminar mit 10 hauptamtlichen Mitarbeitern aus OT's des Regierungsbezirks durch. Thema: "Alkohol im Jugendzentrum".

1. Phase: Sensibilisierung auf das Problem "Alkohol im JZ" hin. Über Informationen ("Basiswissen Alkohol") und Erfahrungen der Mitarbeiter fand eine Auseinandersetzung mit der Problematik statt.
2. Phase: Die Frage, "Was kann man alternativ anbieten?", wurde anhand des Planungsschemas zu beantworten versucht. (Zwar wurde das Planungsschema positiv aufgenommen, Schwierigkeiten traten jedoch bei der Umsetzung in die Praxis auf: "Wie setzt man so etwas um?")
3. Phase: Kursteilnehmer versuchen die Lernerfahrungen an die übrigen Mitarbeiter in Mitarbeiterbesprechungen weiterzugeben.
4. Phase: Praktische Konsequenz: Alkoholverbot in einem Jugendzentrum, zukünftiges Alkoholverbot in einem anderen.

Probleme: Unsicherheit, wie das Planungsschema in der praktischen Arbeit benutzt werden kann (Theorie - Praxis - Bezug);  
- da aus finanziellen Gründen nicht alle Mitarbeiter am Seminar teilnehmen konnten, mußten die Lernerfahrungen weitergegeben werden, diese Vermittlung war schwierig.

Konsequenz: Seminar über selbes Thema mit allen Mitarbeitern zur Erarbeitung der Planungsskizze für 1982 geplant.

3.2. Drogenberatungsstellen, Psychosoziale Zentren (n = 23)

Hier reduzieren sich die Angaben zur Durchführung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen auf 14 von 23. Dabei handelt es sich vorwiegend um Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren. Weitere Tätigkeitsschwerpunkte sind:

- Prophylaxeveranstaltungen für Schüler und Jugendliche
- Öffentlichkeitsarbeit
- Betreuung von "Auffälligen" und Abhängigen, Beratung, Gespräch, Therapie

Nach Aussagen einiger Gesprächsteilnehmer füllen die letzten drei Punkte - besonders Beratung, Gespräch und Therapie den größten Teil der Arbeitszeit aus, die für Präventionsmaßnahmen verwendet wird. Die präventive Arbeit im Kontakt mit Jugendfreizeiteinrichtungen muß häufig gegenüber anderen Notwendigkeiten zurückstehen, befindet sich erst im Aufbau oder es wird noch versucht, eine neue Planstelle für diesen Bereich einzurichten. Demzufolge sind auch die Einsatzmöglichkeiten häufig unklar, sei es mangels Erfahrungen oder sei es mangels personeller Ressourcen.

Maßnahmen, in denen die LE genutzt wurden, fanden ebenfalls vorwiegend in Form von Lehrgängen, Seminaren etc. statt (4 von 6). Die LE war hauptsächlich Planungshilfe für die Drogenprävention in der Jugendfreizeitarbeit. Sie wurde nur von einem Lehrgangsleiter als 'Planungshilfe für die Durchführung der Maßnahme' explizit genannt.

Beispiel 1 : Mitarbeiter einer Psychosozialen Beratungsstelle hat zwei Veranstaltungen von jeweils 1/2 Tag Dauer mit je 5 - 10 Mitarbeitern aus Jugendfreizeiteinrichtungen durchgeführt. Dabei wurde nicht das ganze HB besprochen, sondern einige Aspekte zu Interventionsstrategien vorgestellt und auf die Situationen in den Jugendhäusern bezogen und diskutiert.

In einem anderen Fall führte eine Teilnehmerin eines EL zusammen mit einem Kreisjugendpfleger eine Maßnahme auf der "Ebene des Jugendlichen" durch:

Beispiel 2 : Der Kreisjugendpfleger wurde von der Mitarbeiterin der psychosozialen Beratungs- und ambulanten Behandlungsstelle auf die Durchführung einer Maßnahme mit Hilfe der LE angesprochen. Er nahm den Kontakt zu zwei Jugendlichen eines Jugendzentrums des Landkreises auf. Geplant wurde ein Seminar über die Aufklärung von Haschisch und all-gemeinen Drogenkonsum. Insgesamt konnten daraufhin 35 Jugendliche im Alter von 13 - 17 Jahren, die teilweise selbst von dem Problem betroffen sind, für diese Veranstaltung interessiert werden.

Man traf sich drei Abende von 19.30 bis 23.00 Uhr. Ein fester Terminplan existierte nicht. Die Termine wurden nach Absprache immer wieder neu festgelegt. Ein vierter Abend ist geplant.

Nach Aussagen der Lehrgangsleiterin hatte das Seminar eine "klare Konzeption nach der LE". Sie habe sich ihre Vorgehensweise rausgeschrieben und Schwerpunkte gesetzt. Nicht alles wurde verwendet, sondern rausgezogen, was gepaßt hat. Von 15 ausgearbeiteten Rollenspielen konnten real zwei eingebracht werden. Zur Zeit befaßt sich die Gruppe mit der Organisation und der Konzeption einer neuen Teestube.

Als Indiz für die Zufriedenheit der Teilnehmer nannte sie: "Sie kommen immer wieder" und sie zeigen deutlichen "Spaß an der Mitarbeit".

Als positive persönliche Erfahrung gab sie an: Systematisches Arbeiten erleichtert die Durchführung einer solchen Veranstaltung. Wildwuchs ist seltener.

Am Handbuch sei bereichsspezifisch noch einiges zu verändern.

Geplant sind sicher: Ein Lehrerseminar: Aufklärung über Alkohol, Drogen und Medikamente an Schulen für 70 bis 100 Teilnehmer; ein 2-Tage-Seminar mit 28 Jugendlichen eines Gymnasiums zum selben Thema.

Wie auch dieses Beispiel zeigt, zeichnet sich die Nutzungssituation bei Drogenberatungsstellen und Psychosozialen Zentren dadurch aus, das Teilnehmer von Einführungslehrgängen und andere Besteller die LE auf beiden Ebenen nutzen:

- Ebene Lehrgangsleiter (Multiplikatoren)
- Ebene Jugendliche

### 3.3. Jugendzentren (n = 14)

Die Jugendzentren haben proportional den geringsten Anteil der Angaben zur Durchführung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen (8 von 14). Die Haupttätigkeit der Mitarbeiter ist die Beschäftigung mit Jugendlichen im Rahmen von offener oder geschlossener Gruppenarbeit - sowohl freizeitorientiert als auch themenzentriert. Manche Einrichtungen organisieren auch gezielte Beratungsstunden für ihre jugendlichen Besucher und deren Eltern. Häufig wird über den hohen Zeitaufwand für Verwaltungs- und Organisationsaufgaben geklagt. Die Personalstruktur ist durch einen hohen Anteil von Jahrespraktikanten, Zivildienstleistenden, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Verhältnis zu den festangestellten gekennzeichnet. Weiterhin zeichnet sich dieser Bereich - nicht zuletzt aus diesem Grunde - durch eine starke Fluktuation der Mitarbeiter aus.

Jugendzentrumsmitarbeiter nutzen die LE relativ wenig in Lehrgängen, Seminaren etc. (3 von 7), d. h. als "offizielle" Leiter solcher Maßnahmen. Eine diesem Bereich mehr angepaßte Form scheint die gemeinsame Erarbeitung der LE innerhalb von Dienstbesprechungen oder Team-Tagungen zu sein. Hier findet gleichzeitig ein direkter Theorie - Praxis - Bezug statt, indem die Brauchbarkeit der LE anhand der konkreten Probleme der Jugendfreizeiteinrichtung diskutiert wird und die Planung von Maßnahmen auf der "Ebene des Jugendlichen" parallel läuft. In hohem Maße (5 von 7) haben die Maßnahmen in Jugendfreizeiteinrichtungen das Ziel, eine Planung zur Drogenprävention zu erarbeiten. Als Anlaß wurden häufig aktuelle Probleme mit Alkohol und anderen Drogen genannt.

Beispiel 1 : Die Mitarbeiter (1979 an Modelleinheit teilgenommen) des Jugendhauses einer Kleinstadt (1 Jahrespraktikant, 1 Zivildienstleistender) wurden von dem einzigen hauptamtlichen Mitarbeiter 1979 innerhalb der Dienstbesprechungen in die LE

eingewiesen - nicht in Lehrgangsform, sondern von Problem zu Problem.

Durch die Verlagerung des Jugendhauses ins Stadtzentrum waren Alkoholprobleme aufgetreten, gegen die mit Hilfe des HB konkrete Maßnahmen eingeleitet werden konnten: Alkohol nur ab bestimmten Zeiten, nur an bestimmte Gruppen und Erhöhung des Bierpreises auf DM 1,50 im Verhältnis zu Limo DM 0,35 das Glas und Aufklärungsarbeit in einer Aktionswoche.

Die methodischen Aspekte des HB wurden auch auf andere Bereiche übertragen wie z. B. die Organisation von Jugendferien.

Die Methode habe er jetzt "drin", "das fließt ein". Das HB steht im Jugendhaus und wird immer wieder als Informationsquelle benutzt. Allerdings arbeiten die beiden Mitarbeiter inzwischen nicht mehr im Jugendzentrum und auch er wird seine Stelle in einem halben Jahr aufgeben.

Beispiel 2 : Der Sozialarbeiter (Teilnehmer EL) eines Jugendzentrums (Großstadt) setzte die LE für eine Planungswoche der vier hauptamtlichen und sieben nebenamtlichen Mitarbeiter ein. Die nebenamtlichen konnten aus Finanzierungsgründen nicht die ganze Zeit anwesend sein. Ziel der Maßnahme: Weniger Feuerwehrfunktion; Planung von Planungsintervallen zum Problem der Prävention.

Das "Schema wurde ausprobiert" und danach gearbeitet, Blätter aus HB ausgewählt und immer auf einen praktischen Nutzen hin den Mitarbeitern zur eigenen Planung gegeben.

Zur Zeit arbeiten zwei Mitarbeiter der Gruppe Diskothek mit dem HB an dem Problem, wie sich Jugendliche bei Schlägereien und Klauereien als Regulatoren verhalten können.

Das HB ist bei den Mitarbeitern überraschend gut angekommen, eine weitere Erarbeitung ist geplant.

Wenn größere Probleme im Team anstehen, bereitet er sich selbst nach HB vor. Es fließt dann aber nur implizit, nicht explizit in die Teamsitzung ein.

### 3.4. Akademien, Volkshochschulen, Fortbildungsstätten und Ausbildungszentren

Die in der 2. Stichprobe erfaßten Fortbildungsstätten, welche Maßnahmen mit der LE durchführten, weisen einen sehr heterogenen Teilnehmerkreis auf; Mitarbeiter von Jugendzentren sind

nicht darunter:

- Jugendgruppenleiter
- Lehrer, Drogenkontaktlehrer
- Heimleiter und Heimerzieher
- Pädagogen, Studenten, Betriebsräte, Ausbilder, Jugendvertreter
- Jugendliche

Als Veranstaltungsformen wurden Lehrgänge, Seminare etc. genannt.

Die Haupttätigkeit der Fortbildungsstätten bezieht sich auf die Planung und Durchführung von Lehrgängen, Kursen, Seminaren mit unterschiedlichen Fragestellungen und Teilnehmern (Sozialarbeiter, -pädagogen, Lehrer, Jugendliche u.a.).

Die LE scheint eher die Bedeutung einer zusätzlichen Arbeitshilfe und Anregung zu haben. Sie wird auszugsweise für die Planung genutzt und fließt in das eigene, schon vorhandene Konzept ein. Vom HB wurden eher die Informationsteile (Basiswissen zum Alkohol) vorgestellt.

Beispiel : In einem Seminar mit Lehrern zur drogenprophylaktischen Arbeit in der Schule sollten präventive Möglichkeiten erfahren und eingeübt werden. Als zusätzliches Arbeits- und Diskussionsmaterial wurden Teile des HB (Basiswissen Alkohol, lerntheoretische Zusammenhänge) fotokopiert und an die Teilnehmer verteilt.

### Schlußbetrachtung

Mit der Frage nach der Nutzung der LE durch die Besteller wurde letztendlich nicht nur das Problem der Nutzung eines Materials zur Strukturierung und Planung von Lern- und Arbeitsprozessen berührt, sondern es zeigte sich, daß sich über die Auseinandersetzung mit der LE die grundsätzlichen Probleme der Systematisierung und längerfristigen Planung von Prozessen präventiver Arbeit der Besteller-Institutionen äußerten.

Die Schwierigkeiten der Besteller, die LE zu nutzen liegen weniger im Material selbst als in den Rahmenbedingungen. Um also zu einer realistischen Einschätzung der Bedeutung und Nutzung der LE zu gelangen, erscheint es in erster Linie notwendig, sich näher mit den Voraussetzungen, d. h. mit den realen Nutzungssituationen der einzelnen Institutionen zu befassen. Damit gelänge auch eine intensivere Annäherung an die angesprochene Kritik des Theorie - Praxis - Bezuges der LE.

Wichtig erscheint, zu untersuchen, was die einzelnen Institutionen unter Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen verstehen und in welcher Form sie durchgeführt werden. Anhand der dokumentierten Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile daraus genutzt wurden, zeigte sich, daß es hierzu ein sehr vielschichtiges Verständnis gibt.

Zudem stellt sich die Frage, welche Bedeutung den weiteren Verwendungsweisen der LE (neben der Nutzung in Maßnahmen - s. Tabelle XII) zukommt bzw. welche motivierenden Maßnahmen notwendig wären, um Bestellern, die die LE bisher lediglich in diesem Sinne verwendeten, den Schritt zur Maßnahmenplanung und -durchführung zu erleichtern.

Einen zusätzlichen Fragenkomplex stellen die Teilnehmer von Bestellerveranstaltungen dar, auf die hier wegen der minimalen Stichprobe nicht gesondert eingegangen wurde. Es scheint so, als ob bei ihnen (Mitarbeiter von Jugendfreizeiteinrichtungen) dieselben Voraussetzungen zutreffen wie in 3.3. genannt.

Grundsätzlich sind für die Vermittlung der LE auf der "Ebene des Lehrgangslleiters" Erfahrungen auf der "Ebene des Jugendleiters" notwendig. Dann kann von "der Praxis" ausgehend auf die Probleme der Lehrgangslleiter mit ihrer Zielgruppe eingegangen werden. (Vgl. Tabelle XI: Beschreibungsmerkmale für Rahmenbedingungen des Einsatzes der LE)

Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß die LE kein Material ist, das man so schnell vergißt. Die Frage ist, wie langfristig die LE als Handlungsaufforderung, präventive Maßnahmen zu planen und durchzuführen beim Besteller wirkt, und welche flankierenden Maßnahmen für solche Besteller notwendig wären, die z. B. erst für 1983 eine Maßnahme mit der LE für möglich halten.

C TABELLENTEIL

Überblick über die Nutzung der LE  
1. und 2. Stichprobe

TABELLE I

<u>Praktische Erprobung der LE und Planung für 1982</u>	Gesamt		Besteller Stichprobe 1		Besteller und Teilnehmer Stichprobe 2	
	(abs.)	%	(abs.)	%	(abs.)	%
Anzahl der befragten Personen	(289)	100.	(183)	100	(106)	100
● Praktische Erprobung	( 79)	27,3	( 44)	24	( 35)	33
davon: <u>mit</u> Planung 1982	( 54)	18,7	( 31)	16,9	( 23)	21,7
<u>ohne</u> Planung 1982	( 25)	8,7	( 13)	7,1	( 12)	11,3
● Keine praktische Erprobung	(223)	77,2	(152)	83	( 71)	67
davon: <u>mit</u> Planung 1982	( 62)	21,5	( 37)	20	( 25)	23,6
<u>ohne</u> Planung 1982	(161)	55,7	(115)	63	( 46)	43,3

## ÜBERBLICK

## TABELLE II

<u>Formen der bisher praktizierten und/oder zukünftig vorgesehenen Nutzung (abs.)</u>	Gesamt	Besteller Stichprobe 1	Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2	Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2 Planung
● Auf den Veranstaltungstyp bezogen: n* =	235	116	57	62
- Seminare	101	59	17	25
<u>davon: Wochenendseminare</u>	56	37	10	9
- Lehrgang, Kurs, Schulung, Tagung	69	35	14	20
- Arbeitskreis	28	7	12	9
- Dienstbesprechung	17	5	9	3
- Einzelgespräche	6	-	2	4
- Kleingruppenarbeit Planspiele	5	3	1	1
- Modellvorhaben Pilotprojekte	4	4	-	-
- Jugendschutzwoche	4	3	1	-
- Vortrag	1	-	1	-
* Mehrfachnennungen				
● Auf die Nutzungstätigkeit bezogen: n* =	190	44	75	71
- Vermittlung, Weitergabe	106	17	42	47
- Eigen-Information	36	11	19	6
- Umsetzung in neue Konzeption, Medien	25	5	7	13
- Bekanntmachung, Empfehlung	19	9	6	4
- Diplom-Arbeit u. ä.	4	2	1	1
* Mehrfachnennungen				

ÜBERBLICK

TABELLE III

Teilnehmer und Dauer der Veranstaltung (abs.)	Gesamt	Besteller Stichprobe 1	Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2	Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2 Planung
• Anzahl der Veranstaltungen mit ... Teilnehmern n =	121	65	35	21
11 - 15	34	27	6	1
21	29	14	8	7
6 - 10	26	7	11	8
16 - 20	21	11	6	4
bis 5	11	6	4	1
• Anzahl der Veranstaltungen von ... Dauer n =	145	65	44	36
- 2,5 - 3 Tage	60	37	12	11
- 5 Stunden	30	7	16	7
- 1 Woche	19	8	6	5
- 2 Tage	14	8	2	4
- 1 Tag	9	4	2	3
- 10 Tage getrennt	7	-	3	4
- 4 Tage	5	1	2	2
- Regelmäßige Besprechung	1	-	1	-

TABELLE IV

Bildungstypus (abs.)	Gesamt	Besteller Stichprobe 1	Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2	Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2 Planung
Anzahl des Typus ... n*	533	426	51	56
- Fortbildung	187	151	19	17
- Weiterbildung	93	88	3	2
- Ausbildung	92	81	5	6
- Individuelle Beratung, Diagnostik, Betreuung, Information	60	52	6	2
- Schulung	43	27	7	9
- Bildungsangebote	17	10	4	3
- Eigene Arbeitsgruppe	17	-	5	12
- Forschung, wissenschaft- liche Beratung	9	7	1	1
- Therapie	7	7	-	-
- Supervision	4	3	-	1
- Präventive Maßnahme	4	-	1	3
* Mehrfachnennungen				

TABELLE V

<u>Gründe für eine - bisher - fehlende Nutzung der LE (abs.)</u>	Gesamt	Besteller Stichprobe 1	Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2
● Anzahl der angegebenen Gründe: n =	278	184	94
- Andere Prioritäten, Funktionen, Zielgruppen, Rahmenbedingungen	63	43	20
- Personalmangel	31	22	9
- Zeitmangel	30	16	14
- EL abwarten	16	15	1
- Auf Mitarbeit im Team angewiesen, Kompetenz von Kollegen	14	11	3
- Sparmaßnahmen, Mittelstreichung	13	11	2
- Arbeitsplatzwechsel	12	10	2
- Organisator. Hindernisse, Zuständigkeits-/Strukturprobleme	11	9	2
- kein Interesse, Einspruch Kollegen	10	10	-
- LE erst vor kurzem erhalten	10	5	5
- LE ungeeignet	9	8	1
- LE zu anspruchsvoll, zeitaufwendig	8	5	3
- Andere Erwartungen an EL	7	7	-
- Umstrukturierung des Arbeitsfeldes	6	5	1
- Veränderte Rahmenbedingung (Alkohol kein Problem)	6	2	4
- Berufsanfänger	5	3	2
- Examensvorbereitungen	5	2	3
- eigenes Konzept	4	-	4
- JZ noch im Entstehen	4	-	4
- Finanzierung noch unsicher	3	-	3
- Noch in der Planung	2	-	2
- LE noch prüfen	2	-	2
- zu wenig Anmeldungen	1	-	1
- Bereich bisher vernachlässigt	1	-	1
- Unsicherheit gegenüber systemati- scher Arbeit	1	-	1
- Kontakte zur Zielgruppe im Aufbau	1	-	1
- Lange in Urlaub gewesen	1	-	1
- Gerade aus EL zurück	1	-	1
- LE noch nicht erhalten	1	-	1
* Mehrfachnennungen			

TABELLE VI

	Gesamt		Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 1		Besteller u. Teilnehmer Stichprobe 2	
	(abs.)	%	(abs.)	%	(abs.)	%
Einführungslehrgänge (EL) n =			(268)	100	(129)	100
• An EL teilgenommen			( 39)	14,6	( 37)	28,7
• An EL interessiert			( 87)	32,5	( 59)	45,7
• An EL nicht interessiert			( 79)	29,5	( 17)	13,1
Erfahrungsaustausch	( 79)	100	( 44)	100	( 35)	100
• Interesse an Erfahrungsaustausch bei Personen, die schon LE praktisch genutzt haben	( 31)	39,2	( 13)	29,5	( 18)	51,4

Institutionen (Schlüsselliste):

- |   |  |  |
|---|--|--|
| 1) Jugend- und Sozialämter                        | 5) Universität, FHS, PHS                         | 9) Jugendring, Clubs, Verbände   |
| 2) Drogenberatungsstellen, Psychologische Zentren | 6) Ministerien                                   | 10) Wohlfahrtsverbände, Stiftungen   |
| 3) Jugendzentren                                  | 7) Evangelische Kirchengemeinden, Organisationen | 11) Arbeitsgemeinschaften, Vereinigungen   |
| 4) Katholische Jugendzentralen, Pfarrämter        | 8) Landeszentralen, Landesstellen gegen Sucht    | 12) Fortbildungsstätten, Ausbildungszentren, Institute für Weiterbildung, Schulen, Internate |

	Ges.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Anzahl Besteller (abs.)	(101)	(24)	(23)	(14)	(6)	(3)	(2)	(5)	(3)	(5)	(5)	(2)	(9)
1. Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen als Tätigkeitsschwerpunkt der Institution	(74)	(20)	(14)	(8)	(4)	(3)	(-)	(5)	(2)	(4)	(5)	(1)	(8)
2. Teilnahme an Einführungslehrgängen	(32)	(9)	(7)	(6)	(1)	(-)	(-)	(-)	(2)	(3)	(1)	(1)	(2)
Interesse an einem Einführungslehrgang	(56)	(10)	(17)	(9)	(4)	(2)	(-)	(3)	(-)	(2)	(4)	(1)	(4)
3. Durchführung von Maßnahmen, in denen die Lerneinheit bzw. Teile daraus verwendet wurden (Mehrfachnennungen)	(35)	(8)	(6)	(7)	(2)	(1)	(-)	(1)	(1)	(2)	(3)	(-)	(4)
- Lehrgänge, Seminare, Kurse, Schulungen, Tagungen	(26)	(7)	(4)	(3)	(-)	(3)	(-)	(-)	(-)	(1)	(4)	(-)	(4)
- Arbeitskreise, Arbeitsgemeinschaften, Gesprächsrunden	(8)	(2)	(1)	(2)	(2)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)
- Von Jugendleitern genutzte Veranstaltungen und Maßnahmen für den eigenen Bereich: Dienstbesprechungen, besondere Mitarbeiterbesprechungen, Seminare	(3)	(-)	(-)	(3)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
4. Teilnehmer (Mehrfachnennungen)													
- <u>Sozialarbeiter in Jugendfreizeitheimen, Mitarbeiter von Jugendfreizeiteinrichtungen</u>	(21)	(5)	(4)	(8)	(1)	(1)	(-)	(-)	(1)	(-)	(1)	(-)	(-)
* Leiter von Jugendfreizeiteinrichtungen	(1)	(-)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
* Feste Mitarbeiter/Hauptamtler	(16)	(4)	(3)	(5)	(1)	(1)	(-)	(-)	(1)	(-)	(1)	(-)	(-)
* Jahrespraktikanten	(3)	(-)	(1)	(2)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
* Studenten/NA	(3)	(-)	(-)	(3)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
* Ehrenamtliche	(3)	(-)	(-)	(3)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
- <u>Jugendgruppenleiter</u>	(8)	(2)	(-)	(1)	(1)	(1)	(-)	(-)	(-)	(2)	(-)	(-)	(1)
* Honorarkräfte	(1)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
* Ehrenamtliche Mitarbeiter	(2)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)	(-)
- <u>Sonstige</u>	(14)	(2)	(1)	(1)	(1)	(2)	(-)	(-)	(-)	(-)	(4)	(-)	(3)
* Jugendpfleger, Bezirkspfleger	(3)	(1)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)
* Lehrer, Drogenkontaktlehrer	(6)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(1)
* Jugendliche	(5)	(1)	(1)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(2)
* Verbandsmitglieder	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)
* Heimerzieher	(2)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(1)
* Studenten	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
5. Nutzung der Lehrgangseinheit als ... (Mehrfachnennungen) (im Gespräch genannt)													
- Undifferenziert	(3)	(-)	(1)	(2)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)	(-)
- Planungshilfe zur Durchführung der Maßnahme	(10)	(3)	(1)	(-)	(2)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(2)	(-)	(1)
- Informationshilfe zum Thema Alkohol	(16)	(3)	(3)	(2)	(2)	(2)	(-)	(-)	(-)	(2)	(1)	(-)	(1)
- Planungshilfe für die Jugendfreizeitarbeit	(17)	(4)	(4)	(4)	(2)	(1)	(-)	(-)	(1)	(-)	(1)	(-)	(-)
- Planungshilfe für die Drogenprävention	(16)	(2)	(3)	(5)	(3)	(1)	(-)	(-)	(-)	(-)	(1)	(-)	(-)



Institutionen (Schlüsselliste):

- |  |  |  |
|--|--|--|
| 1) Jugend- und Sozialämter                       | 5) Universität, FMS, PMS                         | 9) Jugendring, Clubs, Verbände   |
| 2) Drogenberatungsstellen, Psychosoziale Zentren | 6) Ministerien                                   | 10) Wohlfahrtsverbände, Stiftungen   |
| 3) Jugendzentren                                 | 7) Evangelische Kirchengemeinden, Organisationen | 11) Arbeitsgemeinschaften, Vereinigungen   |
| 4) Katholische Jugendzentralen, Pfarrämter       | 8) Landeszentralen, Landesstellen gegen Sucht    | 12) Fortbildungsstätten, Ausbildungszentren, Institute für Weiterbildung, Schulen, Internate |

Durchführung und Planung von Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile daraus verwendet werden	Ges.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Anzahl Besteller (abs.)	(101)	(24)	(23)	(14)	(6)	(3)	(2)	(5)	(3)	(5)	(5)	(2)	(9)
Durchführung von Maßnahmen	(35)	(8)	(6)	(7)	(2)	(1)	(0)	(1)	(1)	(2)	(3)	(0)	(4)
- 10 Tage Maßnahme (2+3+1+2+2 Tage) mit 7 Mitarbeitern von Jugendfreizeiteinrichtungen - Durchführung nach LE		○											
- Seminar mit 10 HA-JZ stattgefunden; Erkenntnisse an andere Mitarbeiter weitergegeben		○											
- 2 x 1 Tagesseminar (12/10 Teilnehmer) Stadtjugendpfleger/HA/OT Alkohol/Interventionsstrategien		○											
- Zu Fortbildungskursen von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern als Information über Alkohol und Methoden der Jugendfreizeitarbeit		●											
- Planungsskizze mit Ehrenamtlern durchgesprochen und danach Veranstaltungen geplant		●											
- Teilweise eingesetzt; vorrangig momentane Probleme der Teilnehmer zum Themenbereich: "Offene Jugendfreizeiteinrichtung"													
a) 1 - 2 Wochenenden													
b) ein 4-Tage-Seminar		⊗											
- HB in Seminaren der Fachhochschule mit Studenten und in Seminaren für Erzieher ausprobiert zu verwissenschaftlicht, nicht praxisnah		⊗											
- Seminar zur Ausbildung von Jugendgruppenleitern ist nach erster Veranstaltung wegen Desinteresse der Teilnehmer abgebrochen worden		⊗											
- 3 x 2 Tage Lehrgang an Wochenenden; 5 - 7 Teilnehmer (HA.OT) Themen: Analyse der eigenen Arbeit - Ist-Situation Eigenverhalten in bezug auf Alkohol Schritte gegen Alkohol			○										
- 2 Kurse (14tägige Treffen, 3tägiges Seminar) für Sozialarbeiter von Jugendfreizeitheimen (feste und Jahrespraktikanten), nach eigenem Konzept; HB Seiten rauskopiert Basisinformationen Alkohol; Prävention durch systematisch eingeleitete Entwicklungsprozesse; soziales Handeln als kontrolliertes und geplantes Handeln				x									
- Durchführung Seminar mit 35 Jugendlichen zum Thema: Aufklärung über Haschisch und allgemeinen Drogenkonsum an 3 Abenden; zusammen mit Kreisjugendpfleger			○										
- Mappe durchgearbeitet und einige Kapitel (Interventionsstrategien) in 2 Kurzseminaren (1/2 Tag) eingebracht			●										
- Einheiten aus HB auf örtliche Problemlage in Besprechungen mit OT-Mitarbeitern bezogen und Anregungen daraus entnommen				x									
- Für Vorträge zur Drogenprophylaxe				x									

- Teilnahme EL ○
- Systematisch ●
- Weniger systematisch x

AUSSAGEN ZUR NUTZUNG DER LEHRGANGSEINHEIT (LE) NACH INSTITUTIONEN

Forts. TABELLE VIII a

Institutionen (Schlüsselliste):

- |  |  |  |
|--|--|--|
| 1) Jugend- und Sozialämter                       | 5) Universität, FHS, PHS                         | 9) Jugendring, Clubs, Verbände   |
| 2) Drogenberatungsstellen, Psychosoziale Zentren | 6) Ministerien                                   | 10) Wohlfahrtsverbände, Stiftungen   |
| 3) Jugendzentren                                 | 7) Evangelische Kirchengemeinden, Organisationen | 11) Arbeitsgemeinschaften, Vereinigungen   |
| 4) Katholische Jugendzentralen, Pfarrämter       | 8) Landeszentralen, Landesstellen gegen Sucht    | 12) Fortbildungsstätten, Ausbildungszentren, Institute für Weiterbildung, Schulen, Internate |

Durchführung und Planung von Maßnahmen, in denen die LE bzw. Teile daraus verwendet werden	Ges.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Anzahl Besteller (abs.)	(101)	(24)	(23)	(14)	(6)	(3)	(2)	(5)	(3)	(5)	(5)	(2)	(9)
● Durchführung von Maßnahmen (Forts.)	(35)	(8)	(6)	(7)	(2)	(1)	(0)	(1)	(1)	(2)	(3)	(0)	(4)
- Seit November 1981 einmal wöchentlich Studientag mit 15-20 Mitarbeitern aus JZ. Durcharbeiten des HB: Thematik: Drogen/Alkohol				●									
- Planungswoche Ende Januar 1982 (4 hauptamtliche und 7 nebenamtliche Mitarbeiter einer OT) zum Thema "Planung" der Jugendfreizeitarbeit. HB: Schema ausprobiert und danach arbeiten lassen				⊙									
- Lehrgang für 22 Mitarbeiter von 3 Jugendfreizeitheimen (Studenten, Ehrenamtliche) zusammen mit 2 Kollegen (= Referenten) nach LE Lehrgang in München (EL) vorgeplant, aber in der Praxis nicht an M gehalten (unhaltbar)				⊗									
- Laufende Schulung der Praktikanten in Mitarbeiterbesprechungen anhand HB				⊗									
- Für Supervision und individuelle Beratung bei praktischer Arbeit im JZ				⊗									
- Einweisung der Mitarbeiter (1 Jahresprakt. und 1 ZDL) innerhalb der Dienstbesprechungen Maßnahmen der Alkoholprävention (HB) Übertragung der meth. Aspekte auf andere Bereiche Wissen fließt immer wieder in die Arbeit ein				⊗									
- Dienstbesprechung 1mal wöchentlich 2 Stunden (Arbeit mit LE nicht immer möglich) - 10 Mitarbeiter + ZDL				⊗									
- Seit einem Jahr kontinuierliche Arbeit mit HB/M in der AG Offene Türen zum Thema Alkohol - M für Planung					●								
- Mit LE in Gruppenleiterrunde gearbeitet; HB den Gruppenleitern zur Verfügung gestellt (12-15 Personen); Thema: Alkohol und Wie mit Gruppen umgehen					●								
- Mehrere Seminare mit unterschiedlichen Zielgruppen und Themenstellungen durchgeführt und jeweils Einheiten aus HB besprochen						●							
- Zu Lehrgang für Clubleiter und über priv. Vorbereitung Inhalte der LE eingeflossen								x					
- Regelmäßige wöchentliche Gespräche (Mitarbeiterschulung) des Teams (8 Personen) bzgl. des Planungsschemas und Aufbau/Durchführung einer stadtteilbezogenen Jugendbildungsarbeit (Arbeitsgruppe)									⊙				









ISSAGEN ZUR NUTZUNG DER LEHRGANGSEINHEIT (LE) NACH INSTITUTIONEN

TABELLE IX

Institutionen (Schlüsselliste):

- |   |  |  |
|---|--|--|
| Jugend- und Sozialämter                 | 5) Universität, FHS, PHS                         | 9) Jugendring, Clubs, Verbände   |
| Drogenberatungsstellen,                 | 6) Ministerien                                   | 10) Wohlfahrtsverbände, Stiftungen   |
| Psychosoziale Zentren                   | 7) Evangelische Kirchengemeinden, Organisationen | 11) Arbeitsgemeinschaften, Vereinigungen   |
| Jugendzentren                           | 8) Landeszentralen, Landesstellen gegen Sucht    | 12) Fortbildungsstätten, Ausbildungszentren, Institute für Weiterbildung, Schulen, Internate |
| Katholische Jugendzentralen, Pfarrämter |  |  |

Gründe gegen die Nutzung der LE (Mehrfachnennungen)	Ges.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Zahl Besteller (abs.)	(101)	(24)	(23)	(14)	(6)	(3)	(2)	(5)	(3)	(5)	(5)	(2)	(9)
<u>Die LE betrifft nicht den Arbeitsbereich des Bestellers</u>	12	3	4		1		1		1		1	1	
- Anderer Arbeitsbereich; anderer Tätigkeitsbereich; anderes Arbeitsgebiet; Tätigkeitsbereich erlaubt keinen Einsatz der LE; kommt nicht zur Anwendung, da keine direkte Patientenberatung		•	•		•		•		•			•	
- Neuer Arbeitsplatz: Weniger Fort- und Ausbildung; Stellenwechsel: Keine Fortbildung im Bereich Jugendarbeit mehr			•										
- Gesundheitsbereich allgemein: an "Gruppe Jugend" weitergegeben											•		
<u>Aus der derzeitigen Situation des Bestellers heraus ist eine Arbeit mit der LE nicht möglich</u>	28	6	7	5	2	1		4		1	1		1
- Prüfung; Examen; längere Zeit im Urlaub gewesen				•	•			•					•
- Zeitgründe; Arbeitsbelastung; andere Sachen Priorität; Personalsituation; keine freien Kapazitäten; Zeitmangel; Personalmangel; kein personell besetzter Schwerpunkt Jugendarbeit; totale Überbelastung, da einziger Hauptzähler in der Raumschaft; einzige Hauptamtlerin für Stadt: Fortbildung und Seminare schwierig, da das Jugendfreizeitheim geschlossen werden muß, wenn sie nicht da ist; ausgelastet mit 2 Mädchengruppen; Vereinnahmung durch andere Probleme; aktuelle Probleme drückender		•	•	•	•	•		•		•	•		
- Beratungsstelle besteht erst seit 3/4 Jahr: Es muß erst Aufbauarbeit geleistet werden; Stellenantritt am 1. Januar 1982: 1. Aufgabe: Kontaktaufnahme; neuer Mitarbeiter für diesen Schwerpunkt muß sich erst einarbeiten; Sache der Zeit: Kontakte zu Vereinen und Verbänden noch zu unsicher; Personalwechsel: Aufgaben noch nicht klar		•	•	•				•					
- Selbst noch in anderer Fortbildung		•											
<u>Einsatzmöglichkeiten für LE zur Zeit noch unklar oder noch nicht vorhanden</u>	13	3	6		1				1	1		1	
- Keine Notwendigkeit, da Richtlinien des Jugendamtes Alkohol in Jugendzentren verbieten		•											
- Nicht mehr an Wochenenden, noch nicht sicher, inwieweit Stadt andere Termine akzeptiert			•										
- Noch keine Kenntnis über Einsatzmöglichkeiten; Einsatzmöglichkeiten noch unklar; Relevanz der LE für eigene Arbeit noch nicht klar			•		•					•			
- Offene Jugendarbeit noch im Aufbau: Bisher erst 3 Treffs mit unregelmäßigen Öffnungszeiten vorhanden; Jugendfreizeitheim noch nicht fertiggestellt		•	•										
- Problematisch durch ländliche Struktur: Weiträumige Streuung der TOT's			•										
- Okt. 1981 Seminar für die Fortbildung der Mitarbeiter von Jugendfreizeiteinrichtungen nicht genehmigt, da zu wenig Anmeldungen; Wochenendseminare sind für OT-Mitarbeiter, die sehr ungünstige Arbeitszeiten haben, zu starke Belastung; Stadt und Kreis konnten sich noch nicht über Teilnehmer an einem Seminar einigen; für 1983 Seminar geplant		•	•						•			•	





1. Allgemein: Beschreibungsmerkmale für Rahmenbedingungen des Einsatzes der LE

- Einstellungen der Benutzer dem Material gegenüber
  - Bis die Leute begriffen haben, daß man was damit machen kann, erstmal Abwehrhaltung
  - Ohne den Bezug Fortbildung wäre das HB ein Mittel, auf das die Sozialpädagogen (Jugendfreizeit) erst zurückgreifen würden, wenn alle Stricke reißen
  - Scheu vor solchen Mappen groß; Sozialpädagogen greifen eher zu Sachen, die nicht zu starr sind
  - In der Praxis herrscht Skepsis gegenüber formal aufbereitetem Material
  - Strukturierte Informationseinheiten; systematisch, fast computermäßig - für flipprige Leute eine Sperre
  
- Vermittlung des Materials
  - Notwendigkeit, LE an Fachhochschulen für die Ausbildung der Sozialpädagogen einzusetzen: Planung der Arbeit setzt anderes Selbstverständnis voraus, was in Fortbildung nicht vermittelt werden kann
  - Verlangt intensive Verarbeitung
  - Setzt intensives Gespräch voraus
  - Verlangt starke Motivation durch den Lehrgangleiter
  - Verlangt langfristige Arbeit, was von der zur Verfügung stehenden Zeit her nicht möglich ist
  
  - Für die Anwendung durch Mitarbeiter (auch Akzeptanz) ist es notwendig, nicht das Ganze, sondern nur Teile weiterzugeben; dann wird der praktische Nutzen deutlich
  - Ich werd's so abändern, wie es praktikabel ist
  - Muß verändert oder erweitert werden, damit anwendbar
  - Sehr verhaltenstherapeutisch aufgebaut; Versuch, mit Veranschaulichung und Analyse zu mischen
  - Ist (bereichsspezifisch) noch Einiges zu verändern
  
- Personen, die die LE nutzen können
  - Etwas für ...
    - Mitarbeiter, die überzeugt sind, daß es ihnen was bringt
    - Mitarbeiter, die schon länger in dem Feld (OT) tätig sind, die die nötige Distanz haben und über längerfristige Planung aus der Feuerwehrfunktion rauswollen - dann auch erstmal aktuelle Problembewältigung hinter die theoretische Auseinandersetzung mit dem HB stellen
    - Mitarbeiter, die ganz konkret in der Arbeit stecken (wir sind Überflieger, Soziales Management)
    - Nur für Praktiker durchschaubar; nichts für nicht Informierte
    - Gezielt für Hauptamtler und Gruppenleiter
    - Für Jemand, der einen qualifizierten Einstieg sucht
    - Der Erfahrene wird kreativ sein
  
  - Problematisch für ...
    - Problematisch, die Mitarbeiter von OT's zu gewinnen, da diese zeitlich selbst so belastet sind; wäre u.U. sogar Wochenendarbeit
    - Planerische Arbeit braucht Zeit, die die Mitarbeiter in Jugendzentren nicht haben; daher keine Bereitschaft zur Auseinandersetzung
    - Gefahr, daß LE in die Hände verunsicherter Leute fällt, die sie schematisch anwenden

2. Positive und negative Beurteilungen im Vergleich

Mehrfachnennungen  
(n = 114)

POSITIV (67)

NEGATIV (47)

• Allgemein:

- LE sehr gut
- Wichtige Literatur
- Besseres Material gibt es nicht
- Gut, daß was da ist
- Gibt nichts Vergleichbares
- Gutes, anregendes Material
- LE sehr anregend
- Erstaunlich gut bei Mitarbeitern angekommen
- Resonanz von Teilnehmern: toll, daß ich das Ding habe

- Alte Kamellen
- Das weiß ich längst
- Ausführlich gemacht, keine Neuigkeiten, Wiederholungsballast
- Manal geht nicht über das hinaus, was Lehrgangleiter schon wissen

• Aufmachung/Anmutung

- Gut gefallen
- Hat angesprochen
- Gut aufgemacht

- Zu teuer
- Aufmachung zu toll
- Erweckt den Eindruck von etwas Perfektem
- Entspricht von der Aufmachung her nicht den Lesegewohnheiten der Zielgruppe: Hefte; bunte Deckel (Stern-Leser)

Papier/Farbe

- Zu viel Papier, zu bunte Seiten
- Farbbild: Farbe optisch schwer zu lesen, besonders die roten Seiten
- Schlecht, das farbige Papier, deswegen das rote Kapitel nicht gelesen (zu aggressiv)
- Durch Farben manches nicht so gut leserlich

• Darstellungsform

- Sehr systematisch
- Übersichtlich
- Übersichtlich und einsehbar
- Strukturiert und gegliedert
- Sehr gut aufgegliedert, schneller Zugriff
- Klar gegliedert
- Entlastung und Hilfe, sehr komplett, spart Zeitaufwand im Unterschied zu anderer Literatur, schon didaktisch aufgearbeitet
- Nicht so wahnsinnig viel zusätzlicher Text; die Informationen sind so kurz wie möglich
- Didaktisch vernünftig/sehr gut
- Interessante didaktische Sache
- Didaktisch gut aufbereitet
- Didaktisch ähnliche Struktur wie in eigener Arbeit praktiziert
- Präzise Darstellung von Sachverhalten
- Grundsätzlich positiv: methodisch und systematisch
- Sehr ausführlich
- Ausführlich; viele Aspekte
- Aufteilung in HB und M sinnvoll

- Frage, ob der verhaltenstheoretische Ansatz für diese Sache etwas verkürzt dargestellt ist
- Für bestimmte Themenkomplexe nicht ausführlich genug: psychologische und pädagogische Theorie nicht ausreichend
- Es fehlen Beispiele
- M: lockerer Stil wäre besser
- Zu lang, nur Teile wirklich zu verwenden
- Angaben über die Herkunft der Modelle fehlen

2. Positive und negative Beurteilungen im Vergleich (Forts.)

Mehrfachnennungen  
(n = 114)

POSITIV (67)

NEGATIV (47)

• Theoretisches Konzept

- Empirisch abgesichert
- Betont pragmatischen Aspekt
- Systemansatz, systemorientiertes Arbeiten
- Zeigt Wert, daß Soziales Handeln kontrolliertes und geplantes Handeln ist

- Zu verwissenschaftlicht
- Kognitive Momente zu stark
- Problematisch, das Modell der Einstellungs- und Verhaltensbeeinflussung: zu theoretisch
- Veränderung durch Information sehr problematisch
- Sehr formal, in Formalien steckenbleibend
- Zu sehr durchstrukturiert
- Zu stark strukturiert, zu kompakt; Strukturierung tötet Spontanität
- Sehr strukturiertes Arbeiten hat sich nicht bewährt
- Strukturiertheit der Arbeitsmappe macht Praxisbezug sehr schwierig

Theoretisches Anspruchsniveau

Zu niedrig:

- Bei Personen, die eine Erzieher- oder Sozialarbeiterausbildung haben, kann man höher ansetzen (z.B. Thema Gruppenarbeit) - für Ausgebildete zu tief

Zu hoch:

- Für Erzieher zu anspruchsvoll
- Es wird viel vorausgesetzt, wodurch unerfahrene Gruppenleiter überfordert sind

• Praxisbezug, Realitätsbezug, Verwendbarkeit, Umsetzbarkeit

- Praxisbezogen, nicht abgehoben
- HB gut zu verwenden
- Handhabbar und nützlich
- Praktikabel
- Skepsis, daß so etwas am "grünen Tisch" entsteht (vor der Bestellung) ist ausgeräumt worden nach Ansicht der LE: nicht am grünen Tisch entstanden
- HB: Viele konstruktive und praktische Hinweise
- Gibt Anhaltspunkte, ist brauchbare Arbeitshilfe
- Läßt sich mit arbeiten (Planungsschema, Rollenspiele)

- Weiß noch nicht, ob anwendbar; Frage nach Umsetzbarkeit
- Zu undeutlich, wie man den lerntheoretischen Ansatz besser umsetzen könnte
- Fragwürdigkeit der Umsetzung
- Frage der Umsetzung noch schwierig
- Mehr Anregung durch Praxiserfahrung vor Ort
- Ganzheitliche Konzeption praxisfremd
- Teilweise realitätsfremd
- Praxis nicht intensiv genug behandelt
- Fehlender Ansatz: Wie wird das Problem subjektiver und institutioneller Bedingungen in die Planung von Lehr- und Lernprozessen einbezogen?

2. Positive und negative Beurteilungen im Vergleich (Forts.)

Mehrfachnennungen (n = 114)	POSITIV (67)	NEGATIV (47)
<p>Fortsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● <u>Praxisbezug ...</u></li> </ul>	<p><u>Information</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Information gut</li> <li>- Sachlichkeit, korrekt, Sachinformation</li> <li>- Information</li> </ul> <p><u>Lernhilfe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hilfreich, weil ich viel dazu gelernt habe</li> </ul> <p><u>Nachschlagewerk</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Daß man punktuell nachschlagen kann</li> <li>- Durch die Aufteilung in verschiedene Bereiche gut zum Nachschlagen</li> </ul> <p><u>Handlungshilfe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anleitung zum Handeln</li> <li>- Gibt qualifizierte Möglichkeit, etwas zu tun</li> </ul> <p><u>Planungshilfe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ist-Soll-Schema, wenn man es etwas vereinfacht</li> <li>● Gute Sache, besonders Planungsschema</li> <li>● Planungsschema gut</li> <li>● Planungsskizze im Seminar gut aufgenommen worden</li> </ul> <p><u>Anregung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Für Ehrenamtliche viele Tips, Anregungen</li> <li>- Bedeutungen und Motivationen neu zu reflektieren, bestehende Praxis hinterfragen; Alltagsverständnis in Frage stellen</li> <li>- Anregend</li> <li>- Anregend</li> </ul> <p><u>Ermütigung/Aufforderung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gibt Bestätigung</li> <li>- Aufforderung, in die Sache reinzugehen</li> </ul> <p><u>Eigenbeteiligung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Bietet die Möglichkeit, es noch aufzuarbeiten</li> </ul> <p><u>Kooperation</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hilfe, gelassener mit Mitarbeitern umzugehen</li> <li>- Aufhänger, um mit Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen</li> </ul> <p><u>Anwendungsbereiche</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Für Gruppenarbeit geeignet</li> <li>- Gibt eine gute Möglichkeit an, einen Lehrgang zu strukturieren</li> <li>● Auch auf andere Bereiche anwendbar</li> <li>- M: praxisbegleitendes Gesamtkonzept</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilschritte nicht ganz verständlich</li> <li>- Etwas enges Frage-Antwort-Spiel. Für TOT-Mitarbeiter Hausaufgaben, die abgefragt werden</li> <li>- Lläuft zu sehr über den Kopf - zu wenig Eigenbeteiligung</li> <li>- Eigenbeteiligung</li> <li>- Eigene Denkarbeit</li> <li>● Zu viel vorgegeben</li> <li>- Denkfabrik</li> <li>- Frage, welche Auswirkungen es hat, wenn man so gezielt arbeitet</li> </ul> <p><u>Reflexion der eigenen Situation</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Es fehlt: Aspekt eigenes Konsumverhalten; eigene Betroffenheit</li> <li>- Keine Freiräume, über die eigene Situation (wie TOT-Mitarbeiter sich in ihrer Arbeitssituation fühlen, Ärger mit dem Träger etc.) zu bearbeiten</li> <li>● Soziales Lernen, Erfahrungsaustausch kommt zu kurz</li> </ul>

1) Vermittlung, Empfehlung, Diskussionsgrundlage

- In dem Moment, wo von den Arbeitskreisen (Mitarbeiter von TOT'S) über Alkohol gesprochen werden soll, kann man es als eine Möglichkeit einbringen
- Vermittlung der Lerneinheit auf Teamertagung des Jugendclubs an die Kollegen
- Teamberatung zum Problem Alkohol
- Als Hintergrundwissen einbringen
  
- Stückweise an Arbeitskreise (fotokopiert) weitergegeben; an Kollegen zur Ansicht
- In Besprechungen vorgestellt
- HB in Mitarbeiterkreis vorstellen
- Wenn jemand Fortbildung machen will, empfehle ich die Lerneinheit, empfehle, Teile rauszunehmen und zu fotokopieren
  
- Aufhänger, um mit Mitarbeitern von OT's ins Gespräch zu kommen
- Vielleicht als Hintergrundwissen zur gemeinsamen Gestaltung (OT-Mitarbeiter) eines Lehrgangs
- Diskussionsgrundlage neben anderem Material für "AG Präventive Arbeit"

2) Eigene Arbeitshilfe zur Vorbereitung, Konzeptreflexion, Einarbeitung

- Nachschlagen
- Beruhigend zu wissen, daß es da ist und ich im Bedarfsfall darauf zurückgreifen kann; daß ich weiß, daß es im Bücher-schrank steht; rauspflücken, was sinnvoll ist
- Kann man rausgreifen und nach Bedarf verwenden
- Freue mich, daß es das gibt: um eigene Arbeit zu systematisieren; man kann auf bestimmte Kapitel zurückgreifen; gibt Basiswissen zum Thema Alkohol
- Bei Fragen ins Buch gucken
- Vorbereitung zur Teamsitzung bei aktuellen Problemen
  
- Einzelne Teile in unser Konzept einarbeiten
- Eigenes Konzept bestätigt gefunden
- Kontrolle zur eigenen Methodik
- Elemente rausnehmen, die in mein Konzept passen
  
- Zur Einarbeitung in neue Arbeitsstelle